

35.

Die Schweden auf Dybin.

So Manches hatte anders sich gestaltet,
 Auch Gutes ging aus diesem Krieg hervor,
 Das ohne ihm in Sklaverei veraltet,
 Nicht zu dem Licht gestiegen wär' empor:
 Des Glaubens Freiheit ward hierdurch errungen,
 Ein festes Band der Sicherheit geschlungen.

Des Kaisers Macht gewiesen in die Grenzen,
 So wie des Papstthums finstre Glaubenswuth;
 Nie sah ein Ferdinand der Zweite glänzen
 Die Despotie, durch viel vergossnes Blut:
 Ihm, so bigott dem Geist beherrschen wollte,
 Die eigne Schuld durch Fluch bestrafen sollte. *)

Die Böhmen half ihm zwar Georg bezwingen,
 Nahm nicht mit Friedrich von der Pfalz Parthei,
 Doch mußte er ihm auch ein Opfer bringen, **)
 George hatte Kosten viel dabei,

*) Der Erzherzog Ferdinand, der Sohn des Erzherzogs Karl von Steyer, welcher der jüngste Sohn des Kaisers Ferdinand 1. gewesen war, ward schon in frühesten Kindheit durch seine sehr bigotte Mutter, eine Prinzessin v. Bayern, und durch die Jesuiten, welchen seine Erziehung anvertraut worden, mit glühendem Haß gegen die Protestanten erfüllt. Er wurde von dem Kaiser Mathias, mit Uebereinstimmung der Prinzen des Hauses Oesterreich an Kindesstatt angenommen, und noch bei dessen Lebzeiten 1617 u. 1618 als designirter König von Ungarn und Böhmen gekrönt.

**) Im Jahr 1620.